

# KRITISCHE MISCELLEN

## Danaiden und Dirken

Zu 1 Cl 6,2

Von Hanns Christof Brennecke

Seit jeher hat es der Forschung große Schwierigkeiten gemacht, daß in 1Cl 6,2 die christlichen Märtyrerinnen „Danaiden und Dirken“ genannt werden. Nichts vermag mehr die Ratlosigkeit zu zeigen als die Vielzahl der bisher vorgeschlagenen Lösungsversuche, von denen keiner so recht zu überzeugen vermag. Diesen Interpretationen soll hier keine neue zugesellt werden, sondern nur auf einige m. W. bisher vernachlässigte Aspekte die Aufmerksamkeit gelenkt werden.

1. Bis 1875 war der 1Cl nur nach dem Codex Alexandrinus (A) bekannt. Da A auch sonst nicht fehlerfrei<sup>1</sup> ist, reizte der schwer verständliche Satz 6,2 zur damals gern und schnell angewandten Konjektur. Ch. Wordsworth<sup>2</sup> schlug 1844 vor, statt *Δαναίδες και Δίρκαι* lieber *Νεανίδες παιδίσκαι* zu lesen, da es in Majuskelschrift nur relativ geringfügiger Veränderungen zu dieser im ersten Moment sehr einleuchtenden Konjektur bedurfte. Viele Forscher folgten dieser scheinbar auf sehr elegante Weise alle Probleme lösenden Verbesserung voller Freude oder schlugen andere vor.<sup>3</sup> Als seit 1875 aber nach und nach noch fünf weitere Textzeugen auftauchten,<sup>4</sup> die alle die von A bezeugte Lesart *Δαναίδες και Δίρκαι* boten,<sup>5</sup> nahm Lightfoot in der 2. Auf-

<sup>1</sup> Vgl. *A. v. Harnack*, Einführung in die alte Kirchengeschichte. Das Schreiben der römischen Kirche an die korinthische (1. Clemensbrief) Leipzig 1929, 9 und *A. Dain*, Notes sur le texte grec de l'épître de Saint Clément de Rome: RechScRel 39, 1951/52, 355–361.

<sup>2</sup> In seiner Theocrit-Edition, Cambridge 1844 (zu Theoc. 26, 1).

<sup>3</sup> So Bunsen, Lipsius, Lightfoot in seiner 1. Auflage von 1869 u.v.a. Vgl. dazu *Lightfoot* 1/2 (2. Auflage) 33 f., wo er noch andere Konjekturen und ihre Verfechter aufzählt.

<sup>4</sup> Eine zweite griechische HS (H), eine syrische (S), eine lateinische, die vielleicht auf eine Vorlage des 2. Jahrhunderts zurückgeht (L) und zwei koptische (K 1, K 2). Zur Beurteilung der HSS vgl. *Dain*, a.a.O.; *A. Jaubert*, Clément de Rome, Epître aux Corinthiens (SC 167) Paris 1971, 91 ff.; Die Apostolischen Väter, ed. Funk – Bihlmeyer – Schneemelcher, Tübingen 1956, XXIV–XXVIII.

<sup>5</sup> Der Übersetzer von K 1 hat offensichtlich die Schwierigkeiten des Textes empfunden. Seine Übersetzung stellt eine Erleichterung des unverständlichen Textes dar. Er übersetzt (deutsch nach C. Schmidt): „verfolgt in die Gegenden der Danai-

lage seiner „Apostolic Fathers“ 1890 die von Tischendorff zurecht als „liberrima“ charakterisierte Konjekturen von Wordsworth zurück. Er ließ allerdings die Möglichkeit offen, daß schon beim Archetyp eine Verschreibung vorlag. In der Tat wäre die von Wordsworth vorgeschlagene Konjektur so schön und problemlos, daß eine Verschreibung in den uns vorliegenden Text kaum vorstellbar ist. Die eindeutige Überlieferung legt nahe, dem tradierten Text hier den Vorrang zu geben. Noch 1951 versuchte Dain<sup>6</sup> die alte Konjektur wieder zu verteidigen, fand aber kaum Zustimmung. Die zahlreichen seit Ende des 19. Jahrhunderts erschienenen kritischen Editionen des 1Cl haben dann auch den einwandfrei bezeugten Text beibehalten. Fischer<sup>7</sup> und Jaubert<sup>8</sup> haben die Konjektur sogar aus dem textkritischen Apparat verbannt.

2. Einer Kommentierung dieser problematischen Stelle kann nun nicht mehr einfach durch eine alle Probleme beseitigende Konjektur ausgewichen werden. Relativ einleuchtend ist noch die Bezeichnung der Märtyrerinnen als Dirken. Dirke wurde bekanntlich wegen ihrer Grausamkeiten gegenüber der hilflosen Antiope von deren Söhnen zur Strafe einem wilden Stier auf die Hörner gebunden und so grausam zu Tode gebracht.<sup>9</sup> Der Mythos sieht aber, und das ist zu beachten, diese Strafe durchaus als gerecht an. In der äußeren Form ähnliche Hinrichtungsarten sind uns bei den Christenverfolgungen des ersten Jahrhunderts auch anderwärtig bezeugt.<sup>10</sup> Von daher ist es auch nicht unbedingt notwendig, an mythische Spiele zu denken, bei denen Christinnen zur Belustigung des Volkes in den Arenen die Rolle der Dirke spielen mußten. Allerdings sind derartig blutrünstige mythische Spiele durchaus bezeugt.<sup>11</sup> Anscheinend rechtfertigte für den Verfasser schon die Parallelität der Hinrichtungsarten die Bezeichnung der christlichen Märtyrerinnen als Dirken. Die Assoziation betrifft also nur einen Punkt des Mythos.

Dagegen läßt der ganz anders geartete Mythos der Danaostöchter es zumindest fragwürdig erscheinen, in der Benennung der Märtyrerinnen als Danaiden einen Ausdruck für das Leiden christlicher Frauen in den Verfolgungen zu sehen.<sup>12</sup> Lightfoot's resignierender Satz: „But all attempts to

---

den und Dirken“. Vgl. dazu C. Schmidt, Der erste Clemensbrief in altkoptischer Übersetzung (TU 32) Leipzig 1908 z. St. Bei K 2 ist die Stelle verstümmelt.

<sup>6</sup> a.a.O.

<sup>7</sup> Schriften des Urchristentums I, Die Apostolischen Väter, eingeleitet, herausgegeben, übertragen und erläutert von J. A. Fischer, Darmstadt 1970.

<sup>8</sup> a.a.O.

<sup>9</sup> Zum Dirkenmythos vgl. v. Ranke-Greves, Griechische Mythologie, I § 76, Reinbeck bei Hamburg 1976; H. Hunger, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Reinbeck bei Hamburg 1976, 42 f.

<sup>10</sup> Vor allem Tac. ann. 15, 44.

<sup>11</sup> Vgl. R. Knopf, Der erste Clemensbrief (HNT Ergänzungsband, Die Apostolischen Väter) Tübingen 1923, z. St. An derartige mythologische Spiele verbunden mit grausamen Hinrichtungen denken Lightfoot, Knopf, Fischer, Hermann; in anderem Zusammenhang auch Plummer und Ziegler.

<sup>12</sup> Zum Danaidenmythos vgl. v. Ranke-Greves, a.a.O. § 60; Hunger, a.a.O. 96–98; Waser, PW 4, 2087–91; A. Hermann, RAC 3, 571–75.

make anything of the legend of the Danaids entirely fail“,<sup>13</sup> kennzeichnet die Situation recht genau. Grundsätzlich hat man bisher in der Bezeichnung der Frauen als Danaiden und Dirken eine Erklärung für die Situation des Leidens oder Verfolgtwerdens gesehen. Wie wir sahen, ist das bei der Benennung der Märtyrerinnen als Dirken zur Not einsichtig. Aber folgt daraus auch zwingend, daß die Charakterisierung christlicher Märtyrerinnen als Danaiden sich auch auf den Aspekt des Leidens beziehen muß? Die Forschung hat, soweit ich es überblicken kann, bisher diese Folgerung als beinahe selbstverständlich gezogen. Dabei haben sich zwei Grundmuster herausgebildet, den Mythos der Danaostöchter im Zusammenhang mit den christlichen Märtyrerinnen der neronischen oder domitianischen Verfolgung zu erklären.<sup>14</sup>

Eine mehr historisierende Interpretation möchte die Leiden der Danaiden parallel zu dem der Dirke als Zirkusspiele dargestellt sehen,<sup>15</sup> bei denen dann die Frauen ermordet wurden. Vielfach und zurecht ist dagegen eingewandt worden, daß die Danaiden im Mythos keine irdische Todesstrafe erleiden, sondern erst in der Unterwelt den Gattenmord ewig büßen müssen. Außerdem ist eine szenische Darstellung ihrer Hadesstrafe, das ewige Wassers schöpfen in ein durchlöcherter Faß, kaum vorstellbar.<sup>16</sup> Ein irdisches Leiden, das mit einem grausamen Tode endet, etwa wie bei Dirke, kennt der Danaidenmythos nicht! Auch der weitere Text von 1Cl 6,2 spricht dagegen, daß die Hadesstrafe der Danaostöchter hier der Bezugspunkt gewesen sein kann. Denn von den Märtyrerinnen wird gesagt: ἐπὶ τὸν τῆς πίστεως βέβαιον δρόμον κατήντησαν καὶ ἔλαβον γέρας γενναῖον.<sup>17</sup> Welchem Ziele sie im Martyrium entgegengehen, sagt der Vf. schon einige Verse vorher, wo er vom Martyrium der Apostelfürsten Petrus und Paulus spricht. Petrus und Paulus gelangten durch ihr Martyrium an den Ort der Herrlichkeit, an den heiligen Ort.<sup>18</sup> Mit den Aposteln gelangen aber auch die anderen Märtyrer an den ἅγιον τόπον, den τόπον τῆς δόξης. Die Hadesstrafe der Danaiden kann somit nicht den Ausgangspunkt zur Erklärung der Danaiden von 1Cl 6,2 bieten!

<sup>13</sup> The Apostolic Fathers 1/2, London 1890, 32.

<sup>14</sup> Die Frage, auf welche konkrete Verfolgung sich 1Cl hier bezieht, spielt für unsere Fragestellung keine Rolle; vgl. dazu K. Heussi, Die römische Petrustradition in kritischer Sicht, Tübingen 1955, 68–71; K. Beyschlag, Clemens Romanus und der Frühkatholizismus, Tübingen 1966, 15, A. 2.

<sup>15</sup> S. Anmerkung 11.

<sup>16</sup> J. A. Fischer, a.a.O. 33 A. 49 erkennt völlig das Wesen des Mythos. Die Strafe der Danaiden bestand ja gerade darin, ewig in der Unterwelt Wasser schöpfen zu müssen. Eine anschließende Ermordung im Rahmen szenischer Darstellungen hätte den Mythos seiner Pointe beraubt. Seine in Deutschland weit verbreitete Übersetzung setzt diese mythischen Spiele voraus, bei denen Frauen als Danaiden und Dirken ermordet wurden.

<sup>17</sup> 1Cl 6,2b.

<sup>18</sup> Von Petrus 1Cl 5,4: καὶ οὕτως μαρτυρήσας ἐπορεύθη εἰς τὸν ὀφειλόμενον τόπον τῆς δόξης. Von Paulus 1Cl 5,7: οὕτως ἀπηλλάγη τοῦ κόσμου καὶ εἰς τὸν ἅγιον τόπον ἐπορεύθη.

A. Plummer<sup>19</sup> ging in seiner Übersetzung des Textes ebenfalls davon aus, daß die Christinnen „as Danaids and Dirces“ verfolgt und gepeinigt wurden.<sup>20</sup> Ebenfalls dachte er dabei an einen konkreten Bezug zum Danaidenmythos, allerdings zu einer bisher noch nicht in das Blickfeld der Forschung gerückten Nebenversion. In einigen antiken Überlieferungen des weit verbreiteten Mythos<sup>21</sup> werden die Danaostöchter, gleich nachdem sie ihre Männer ermordet haben und von dieser Tat entschuldigt worden sind, Siegern in athletischen Wettkämpfen als Frauen gegeben. Daraus schließt Plummer, daß die christlichen Frauen vielleicht bei Wettkämpfen als Preise vergeben worden sind. Dagegen spricht aber vor allem 1Cl 6,2b, wo m. E. völlig eindeutig der Märtyrertod der Frauen vorausgesetzt wird (vgl. auch 5,4.7). Sklaverei ließe sich wohl kaum in der Form als Martyrium interpretieren, wie das 1Cl 6,2 geschieht. Außerdem sind im Mythos diese Hochzeiten für die Danaostöchter eher ein großes Glück. Befleckt durch den Mord an ihren Männern wollte sie nämlich niemand mehr heiraten. Durch die Wettkämpfe verhilft ihnen ihr Vater zu Ehemännern und kann so die drohende Schande der Ehelosigkeit abwenden. Plummer dachte doch wohl etwas zu modern, als er die Leiden der Danaiden in den Zwangsehen mit den Athleten sah.<sup>22</sup> Der Wert seiner kleinen Studie liegt vor allem darin, daß er auf diesen anderen Zweig des Danaidenmythos hingewiesen hat und einen ersten Versuch unternahm, sich von der bisherigen Fixierung der Forschung auf die Hadesstrafen zu lösen.

Nachdem Harnack<sup>23</sup> noch 1929 seine Ratlosigkeit in dieser Frage bekannt hatte, lehnte M. Dibelius<sup>24</sup> die Interpretation unseres Textes von angeblichen mythischen Kampfspielen her, bei denen Christinnen in direkter An-

<sup>19</sup> A. Plummer, „Danaids and Dirces“ in the Epistle of Clement to Corinth: Expository Times 26, 1915, 560–62.

<sup>20</sup> A.a.O. 560: It was by reason of jealousy that women being persecuted, after having suffered horrible and unholy outrages as Danaids and Dirces.

<sup>21</sup> Apollodorus, *Bibl.* 2, 1, 5 ed. J. G. Frazer, London 1954 (Loeb Classical Library) I, 142; Pausanias 3, 12, 2 ed. Jones/Ormerod, London 1960 (Loeb Classical Library) II, 70–72; Pindar, *Pyth.* 9, 112 ff. ed. Sandys, London 1961 (Loeb Classical Library) 282–85; vgl. auch die Angaben bei v. Ranke-Greves, a.a.O. und Hunger, a.a.O. Im Artikel „Danaiden“ von A. Herrmann, *RAC* 3, 571–75 wird dieser Zweig des Mythos merkwürdigerweise gar nicht erwähnt.

<sup>22</sup> Eine ähnliche Interpretation bietet A. W. Ziegler, *Neue Studien zum ersten Klemensbrief*, München 1958, 74 ff., ohne die Arbeit Plummers zu kennen. Ziegler sieht die Leiden der Danaostöchter in den Bedrängungen und der endlich durch die Aigyptiossöhne erzwungenen Heirat. Ähnlich Plummer folgert er daraus, daß die Christinnen vielleicht Wettkämpfern als Preise gegeben wurden oder in mythischen Spielen von den Aigyptiossöhnen zu Tode gequält wurden. Derartige mythische Spiele würden allerdings den Mythos auf den Kopf stellen, in dem doch immerhin die Danaiden die Aigyptiossöhne ermorden. Hier gilt die gleiche Kritik wie gegen Plummer.

<sup>23</sup> A.a.O. 107.

<sup>24</sup> Martin Dibelius, *Rom und die Christen im ersten Jahrhundert* (SAH 1942) 6–59; abgedruckt in: M. Dibelius, *Botschaft und Geschichte II*, Tübingen 1956, 177–228 und R. Klein (Hrsg.) *Das frühe Christentum im römischen Staat*, Darmstadt 1971, 47–105 (ich zitiere nach dieser Ausgabe).

lehnung an den Danaiden- und Dirkenmythos umgebracht wurden, ab. Gegen diese historisierenden Erklärungen des Textes dachte Dibelius eher an eine literarisch-bildliche Interpretation. Dadurch richtete er den Blick auf den Gesamtcharakter des Textes und machte auf die athletische Sprache von Kap. 5 f. aufmerksam. Seine bildliche Interpretation, „die christlichen Märtyrerinnen wurden nach den mythischen Heldinnen benannt, nicht um die Art ihrer Bestrafung, sondern die Größe ihrer Leiden darzustellen: sie sind wahre Danaiden und Dirken!“,<sup>25</sup> führt aber auch nicht recht weiter, da die Danaiden, wie oben gesagt, keine irdischen Strafen erleiden und ihre Hadesstrafe keinen Bezug auf das Leiden im Martyrium zuläßt.

Aus all dem könnte man schließen, daß sich die Bezeichnung der christlichen Märtyrerinnen als Danaiden nicht zwingend von den Leiden der Verfolgung, den grausamen Folterungen und dem Märtyrertod, den die christlichen Frauen erleiden mußten, erklären läßt. Daß die Hadesstrafe nicht den Bezugspunkt bilden kann, ist oben gesagt. Versuche, ihre Flucht und Angst vor den Aigyptiossöhnen oder ihre Heirat mit den Athleten als die Leiden zu sehen, die Veranlassung geben könnten, Märtyrerinnen Danaiden zu nennen, sind der Situation der Christenverfolgungen einfach nicht angemessen.

3. A. W. Ziegler hat in einem eigenen Kapitel seiner Untersuchungen zum 1 Cl<sup>26</sup> ausführlich die in Kapitel 5 f. benutzte Sprache der Agonistik untersucht. Das Leiden der Apostelfürsten in der Verfolgung ist als Athletenkampf geschildert. Der christliche Athlet ist geradezu das Thema dieser beiden Kapitel. Aber nicht nur die Apostelfürsten, sondern alle Märtyrer sind Athleten,<sup>27</sup> die furchtlos bis zum Tode kämpfen, um dann an den Ort der Herrlichkeit zu gelangen.<sup>28</sup> Zur Sprache der Agonistik gehört auch die Vorstellung von der Rennbahn, auf der sich dieser Wettkampf abspielt und auf der der Athlet zum Ziel gelangt. Mit den Athleten stehen die Frauen auf der Rennbahn, die dort *αἰτίσματα δεινὰ καὶ ἀνόσια* erdulden müssen. Durch diese Leiden gelangen sie „auf dem sicheren Weg des Glaubens zum Ziel“.<sup>29</sup>

Die Leiden der Verfolgungen werden in athletischer Sprache beschrieben, zunächst unabhängig davon, ob die Hinrichtungen in Arenen stattgefunden haben. Die Athletik als Form des Märtyrerberichtes soll im 1 Cl die christlichen Märtyrer im Licht des antiken Ideals vom Athleten zeigen. Sie sind eben keine verbohrtten Fanatiker, über deren Hinrichtung man sich nicht allzu viele Gedanken machen muß.<sup>30</sup>

Bei der Einzellexegese von 1 Cl 6,2 hat Ziegler dies nicht mehr beachtet und die schon erwähnte historisierende Erklärung gegeben.<sup>31</sup> Dagegen könnte das Stichwort *ἀθλητῆς* in die richtige Richtung weisen. Die Märtyrerinnen werden im Zusammenhang mit den christlichen Athleten genannt. Sie gehö-

<sup>25</sup> A.a.O. 71. Dibelius denkt dabei auch an die bekannte Hadesstrafe als literarisches Vorbild. In seiner Deutung folgt ihm in etwa K. Heussi, a.a.O.

<sup>26</sup> A.a.O. 24–37.

<sup>27</sup> 1 Cl 5, 1.

<sup>28</sup> 1 Cl 5, 4. 7.

<sup>29</sup> 1 Cl 6, 2b.

<sup>30</sup> So etwa bei Sueton, Nero 16, 2; Tac. ann. 15, 44, 3; Plin. ep. 10, 96, 8.

<sup>31</sup> Siehe Anm. 23.

ren zu ihnen und erleiden mit ihnen zusammen den Märtyrertod. Als solche werden sie Danaiden und Dirken genannt. In zweierlei Hinsicht drängt sich hier der Gedanke an den oben genannten Nebenzweig des Danaidenmythos auf. Zunächst spielen auch dort die Athleten, die die Danaostöchter von der Schmach der Ehelosigkeit befreien, eine wichtige Rolle.<sup>82</sup> Ἀθλητής ist aber der Oberbegriff von Kap. 5 f. Über dieses Stichwort könnten die Danaiden in den Text von 1 Cl 6,2 geraten sein, ähnliche Stichwortassoziationen sind ja nicht ungewöhnlich. Schon bei der Erklärung des Namens „Dirken“ für christliche Märtyrerinnen fiel auf, daß es dort nur ein Stichwort im Dirkenmythos war, das diesen Namen für jene christlichen Frauen geeignet erscheinen ließ: die Form der Hinrichtung der Dirke. Alle anderen Züge des Dirkenmythos passen ganz und gar nicht zu den in den Verfolgungen ermordeten Frauen. Daher ist es auch nicht notwendig, jeden Einzelzug dieses Zweiges des Danaidenmythos (z. B. die im Mythos natürlich wichtigen Heiraten; im Dirkenmythos ist auch nicht die Todesart der Dirke, die allein für die Aufnahme in 1 Cl wichtig war, das Entscheidende, sondern Dirkes schändliches Handeln an Antiope) auf die christlichen Frauen zu übertragen. Vorsichtig könnte man sagen, daß die christlichen Märtyrerinnen Danaiden in ihrer (wie auch immer gedachten) Verbindung zu den Athleten, Dirken dagegen im Erleiden von Todesqualen in der Arena wären. Dennoch bleiben hier viele Fragen offen. Die beiden Mythen haben eigentlich nichts miteinander zu tun. Woher kommt ihre Verbindung in 1 Cl 6,2? An dieser Stelle ergibt sich noch ein zweiter Berührungspunkt zu jenem Zweig des Danaidenmythos. Nach der Entsühnung vom Gattenmord stellt Danaos vor Beginn des Wettkampfes, der ihm die erhofften Schwiegersöhne bringen soll, seine Töchter in der Arena auf. Im 1 Cl kämpfen die Märtyrer und Märtyrerinnen ihren Glaubenskampf in der Arena. Auf der Rennbahn gelangen sie zum Ziel des Glaubens. Das Aufstellen auf der Rennbahn erscheint hier als das tertium comparationis: Wie die Danaiden auf der Rennbahn standen, so jetzt die christlichen Märtyrerinnen. Jene erlangten dort das Ziel der Heirat, diese empfangen im Ziel die Krone des Martyriums.

Der Begriff ἀθλητής und das Aufstellen der Frauen auf der Rennbahn im Danaidenmythos könnten so die Möglichkeit gegeben haben, die in der Sprache der Agonistik beschriebenen Märtyrerinnen als Danaiden zu bezeichnen. Die agonistische Sprache erlaubte Assoziationen zu jenem Nebenzweig des Mythos, in dem es ebenfalls um einen ἀγών geht. Ἀθλητής scheint dabei eine Art Stichwortfunktion zu haben, das eigentliche tertium comparationis ist das Aufstellen der Frauen auf der Rennbahn. In diesem Aufstellen auf der Rennbahn scheint auch die Möglichkeit für die Verbindung der beiden Namen „Danaiden und Dirken“ zu liegen. Wie die Danaostöchter stehen die Märtyrerinnen auf der Rennbahn und kämpfen wie die Athleten bis zum Tode. In diesem Kampf müssen sie fürchterliche Qualen leiden wie

<sup>82</sup> Die Vokabel ἀθλητής selbst kommt allerdings in den Anm. 21 genannten Stellen nicht vor. Die Sprache der Agonistik setzt den Begriff aber voraus. Vgl. Dibelius und Ziegler.

die auf die Hörner eines wilden Stieres gefesselte Dirke, bevor sie im Martyrium zum Ziel des Glaubenswettkampfes gelangen.

*Postscriptum* von Luise Abramowski

Die Beratung über die vorangehende Miszelle mit ihrem Verfasser H. C. Brennecke und die Betrachtung dieser schwierigen Stelle des Clemensbriefes im Lichte sowohl von Brenneckes Ausführungen wie an sich und im Kontext, hat mich zur Ansicht gebracht, daß es sich bei den drei Wörtern „Danaiden und Dirken“ der Form nach um eine typische in den Text eingedrungene Glosse handelt. Die Assimilation der singularischen Dirke an den Plural der „Frauen“ und „Danaiden“ könnte dabei zustandegekommen sein. Die Glosse ist älter als alle uns bekannten griechischen Handschriften und Übersetzungen, wegen ihres hohen Alters muß man sie auch im Text stehen lassen. Der Glossencharakter der drei Wörter würde die grundsätzliche Unausgeglichenheit des Textes, wie er jetzt dasteht, erklären, ohne sie zu beseitigen, würde also die Schwierigkeit des Verständnisses nicht auf so leichte Weise aus dem Weg räumen wie es Wordsworths mit Recht aufgegebenen Konjekturen tat.

Liest man den Text ohne die drei inkriminierten Wörter, so ergibt sich ein glatter Satz, der der Übersetzung keinerlei Schwierigkeiten bereitet. 6, 1 und 6, 2 sind, was die Erwähnung des Martyriums betrifft, nach der stilistischen Regel der *inclusio* aufgebaut: in 6, 1 ergibt sich das Märtyrerschicksal der „Erwählten“ aus dem Beginn des Satzes, in 6, 2 aus dem Ende. An sich hätten die „Erwählten“ von 6, 1 sehr wohl auch die Frauen umfassen können; aber sie werden „diesen Männern“ (sc. den beiden Aposteln) zugesellt, was sie anscheinend im Gedankengang des Verfassers maskulin definierte, so daß er der weiblichen Märtyrer noch eigens gedachte. „Danaiden und Dirken“ könnten vielleicht die Absicht haben, den „Frauen“ einen so berühmten Bezugspunkt zu geben, wie es „diese Männer“, nämlich die Apostel, für die (männlichen) „Erwählten“ darstellen. Sofort empfindet man jedoch die Diskrepanz dieser „Parallele“ und damit den störenden Charakter von „Danaiden und Dirken“.

Der ganze Märtyrerabschnitt 5, 1–6, 2 gibt bekanntlich „Beispiele“ für die Folgen von „Eifersucht“, ihm geht voran die Beispielsreihe aus dem AT, ihm folgen zwei Sätze allgemeineren Charakters. Die Beispiele erläutern das Wesen von „Eifersucht“, sie werden nicht ihrerseits erläuternd mit etwas verglichen, die Ausnahme ist 6, 2, wo man mit „Danaiden und Dirken“ nur unter großen Schwierigkeiten (s. o. Brennecke) überhaupt etwas anfangen kann, wenn mit ihnen die Art des Martyriums angedeutet werden soll. Interpretiert man nicht so, bleibt als Übersetzung nur übrig: „Frauen, wie z. B. Danaiden und Dirken, wurden verfolgt“, aber das ist unsinnig, denn der Satz redet ganz die Sprache des christlichen Martyriums, und vom Inhalt der gemeinten Mythen her sind die Genannten als Beispiele völlig unbrauchbar. Die „Danaiden und Dirken“ fallen also in jeder Hinsicht aus dem formalen und inhaltlichen Duktus des Kontextes heraus.

Auch wenn man die Wortgruppe zur Glosse erklärt, steht man vor der Aufgabe, der Intention des Glossators nachzuspüren; die Schwierigkeit wird also nur verlagert und nicht beseitigt, entlastet aber doch den Verfasser. Ohne Zweifel ist der Glossator ein gebildeter Mann, der damit rechnet, daß man seine Anspielung auch versteht. Wenn seine Glosse irgendeinen Sinn haben soll, dann ist es die Andeutung der Todesart der Christinnen. Die sich aus dem Kasus der Dirke ergebende ist plausibel genug; von den eventuellen Kontaktpunkten mit dem Mythos von den Danaiden kommt nur der der Aufstellung an der Rennbahn in Frage, was hier anderes und Fürchterlicheres bedeutet als im Mythos – wie man aus dem Bericht des Tacitus ersehen kann. Kennt der Glossator vielleicht diesen Bericht? (Terminus post quem der Annalen: das Jahr 114). Die Berührungspunkte (Zerfleischtwerden, Aufstellung der Kreuze mit den angenagelten Christen, die abends als Fackeln abgebrannt werden, die Zirkusvorstellung, wo Nero auf einem Rennwagen steht – Tacitus, Ann. 15. 44, 4b) sprechen eigentlich dafür, womit man auch einen terminus post quem für den Glossator hätte.